

brooches. The finds show that the southern Münsterland area was not devoid of settlement in the first centuries AD, as has often been presumed.

**Samenvatting**

Op een terrein bij Beckum-Vellern vond een metaaldetectorzoeker de afgelopen jaren bijna 50 fibulae naast andere metalen voorwerpen. De oudste daarvan zijn van rond het begin van onze jaartelling, maar onder het vondstmateriaal zijn ook exemplaren uit de vroege en midden-Romeinse keizertijd. Voor het eerst zijn ook fibulae in de vorm van een wild zwijn-tje gevonden. Een topvondst is een steunarm-fibula van rond 400 na Chr. In de zesde eeuw zijn hier mogelijk zelfs beugelfibulae vervaardigd. De vindplaats laat zien dat het zuidelijke Münsterland in de eerste eeuwen na Chr. niet – zoals vaak wordt aangenomen – verlaten was.

**Literatur**

Daniel Bérenger, Römische Attaschen aus Bronze in Bad Wünnenberg. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 11, 2012, 445–454. – Vera Brieske, Neue Sondenfunde spätkaiserzeitlicher Stützarmfibeln aus Westfalen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 103–105. – Christoph Grünewald, Neue Funde zur Frühgeschichte Beckums im 1. Jahrtausend. Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 68, 2019, 124–129. – Christoph Grünewald, Gut gerüstet – germanische Krieger bei Ahlen-Vorhelm. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 236–238. – Stefan Kötz/Christoph Grünewald, Eine Benno-Brosche des 11./12. Jahrhunderts und andere Metallfunde aus Beckum. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 94–97. – Jürgen Kunow, Die Hauptserie der Augenfibeln: Gruppe III, Fig. 45 – 54. In: Jürgen Kunow (Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 15 (Wünsdorf 1998) 93–118. – Wolf-Rüdiger Teegen, Studien zu dem kaiserzeitlichen Opferfund von Bad Pyrmont. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 20 (Berlin, New York 1999).

Römische  
Kaiserzeit

Ein besonderes Brandgrab der römischen Kaiserzeit in Willebadessen-Löwen

Hans-Otto Pollmann,  
Bettina Tremmel

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

In den Jahren 1992 bis 1993 wurde von Emden bis Ludwigshafen die MIDAL-Erdgasleitung verlegt, die auf ca. 150 km den Regierungsbezirk Detmold von Rahden über Herford, Detmold und Warburg durchquerte. Von den Braunkohlenrevieren abgesehen, war es eines der frühen Großprojekte, die zumindest in Westfalen vollständig archäologisch begleitet und vom Investor finanziert wurden. Als hervorsteckende Ausgrabungen sind im Besonderen die der beiden linearbandkeramischen Siedlungen von Borgentreich-Großen-

eder, Kreis Höxter, zu nennen. Hinzu kam aber auch eine Vielzahl kleiner Fundplätze mit außergewöhnlichen Befunden und Fundobjekten.

Zu ihnen zählt ein Brandgrab bei Willebadessen-Löwen, das am 11. März 1993 dokumentiert wurde, aber lange unbeachtet blieb. Seine wissenschaftliche Auswertung wurde daher erst jetzt abgeschlossen. Die 21 m breite Trasse führte östlich von Löwen über einen langen, sanft abfallenden Hang mit einer mächtigen Lösslehmüberdeckung von

Abb. 1 Das Sigillata-Gefäß von Löwen (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).





Abb. 2 Das Sigillata-Gefäß mit seiner abgewitterten Oberfläche (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madzjala).

oft mehr als 2 m. Nach dem Oberbodenabtrag kam eine kreisförmige Verfärbung zutage, die bei der näheren Untersuchung als ein mit Leichenbrand gefülltes Terra-Sigillata-Gefäß identifiziert und als Block geborgen wurde. Einige Meter entfernt wurde noch ein Leichenbrandnest entdeckt. Weitere Funde oder Befunde waren trotz nochmaligen Abziehens der Fläche nicht festzustellen. Da von dem Gefäß nur noch das untere Drittel erhalten ist, kann davon ausgegangen werden, dass durch die landwirtschaftliche Bodenbearbeitung in Verbindung mit der Bodenerosion höher lie-

gende Gräber zerstört wurden und hier nur noch die Reste eines Gräberfeldes vorhanden sind. Gleich drei Objekte geben diesem Grab seine besondere Bedeutung: das Terra-Sigillata-Gefäß und die verbrannten Reste eines verzierten Knochenkamms und einer profilierten Knochenadel.

Bilderreiche Sigillata-Schüsseln vom Typ Drag. 37 waren, wie das in Willebadessen gefundene Exemplar, bei der germanischen Bevölkerung sehr begehrt. Bei diesem Stück fehlt zwar der obere Gefäßteil mit der glatten Randzone, die untere Hälfte mit dem Eierstab und den Bildpunzen ist dagegen vollständig erhalten (Abb. 1). Trotz seiner durch Bodenlagerung und Abrieb beschädigten Oberfläche sind auf der Wandung acht gleichgroße Medaillons aus glatten Doppelkreisen mit Szenen einer Jagd noch gut zu erkennen (Abb. 2). In den Medaillons wechseln sich vier nach links laufende Hirschkühe und vier nach links laufende Hunde ab. Zwischen jeder einzelnen Darstellung befindet sich als Füllelement ein auf einem aufrecht stehenden gewellten Stengel sitzendes Efeublatt. Unter den Medaillons befinden sich weitere einzelne kleine Tiere, deren Gattung aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr bestimmbar ist.

Obwohl der Töpferstempel im Bildfeld vollständig abgerieben ist, lässt sich die Schüssel eindeutig dem Produktionsort Rheinzabern und der weit verbreiteten Dekorationsserie Comitalis V zuordnen (Abb. 3). Das Gefäß ist demnach in den letzten drei Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts bzw. in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts hergestellt worden, ehe es als Import ins rechtsrheinische Germani-



Abb. 3 Der Töpferstempel auf dem Sigillata-Gefäß (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madzjala).

Abb. 4 Das Mittelstück des mit Kreisäugen verzierten Knochenkammes (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madziala).



en gelangte und dort als Grabbeigabe niedergelegt wurde.

Von dem Dreilagenkamm ist nur noch das Mittelfeld von 4,5 cm Länge und von 3,1 cm Höhe erhalten (Abb. 4). Einem Kreisäugenmuster aus zehn konzentrischen Ringen sind vier kleinere Kreise zugeordnet. Diese bestehen aus drei konzentrischen Ringen und sind jeweils von vier kleineren Kreisen umgeben. Kleine Bronzepartikel im Leichenbrand können Bestandteile der Niete des Dreilagenkammes sein, von dem der größte Teil verbrannt wurde. Eine typologische Ansprache



Abb. 5 Kopf- und Nadelteile der Knochennadel (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madziala).

kann bei dem Exemplar aufgrund seiner geringen Erhaltung nur in Ansätzen erfolgen. Mit seiner kressegmentförmigen Griffplatte zählt er zum Typ I nach Thomas und datiert in die Stufen C 1 und C 2. Mit seiner Verzierung aus Punktkreisen und konzentrischen Kreisen fällt er in die Motivgruppe B nach Thomas. Da Kämmen zu den häufigen Grabbeigaben in den Männern- wie Frauengräbern gehören, liegen auch Beispiele aus der Region vor. Vergleichbare Stücke kamen in Bielefeld-Sieker und in dem Gräberfeld von Porta Westfalica-Costedt, Kreis Minden-Lübbecke, zutage.

Von der Nadel aus Knochen ist neben Teilen des Schaftes glücklicherweise der Kopfteil erhalten geblieben (Abb. 5). Der quadrati-

sche Schaftkopf ist zweifach tief eingeschlitzt. Darunter stehen zwei stark profilierte Rippen, bevor die Nadel in den 0,4 cm starken Schaft übergeht.

Nadeln, auch Haarpeile genannt, sind ebenfalls oft den Toten mitgegeben worden. In der Regel bestehen sie aus Metall. Nadeln aus Knochen gehören aufgrund der Brandbestattungssitte zu den seltenen Exemplaren in germanischen Gräbern. In Bielefeld-Sieker wurden zwei bzw. drei Knochennadeln in Fragmenten bei der Leichenbranduntersuchung entdeckt. Ein weiter nicht bestimmbares Fragment einer Knochennadel stammt aus dem südniedersächsischen Einbeck-Vogelbeck. Aus römischem Kontext sind zahlreiche Knochennadeln bekannt, wie in der Schweiz aus Augst und Kaiseraugst oder dem Bestand der österreichischen Museen in Enns und Linz. Doch keine ähnelt dem Exemplar von Löwen.

Für die anthropologische Untersuchung von Birgit Großkopf (Göttingen) standen 580 g Leichenbrand aus sehr fragmentierten Knochen zur Verfügung, die in ihrer Zusammensetzung nicht repräsentativ sind. Morphologisch wurde die Altersklasse Adultas (20–40 Jahre) bestimmt, während das histologische Ergebnis auf ein frühadultes Individuum zwischen 20 und 27 Jahren hinweist.

Fasst man die einzelnen Ergebnisse zusammen und gibt man den Objekten eine gewisse Nutzungszeit, so liegt hier die Brandbestattung einer angesehenen jungen Person des 3. Jahrhunderts n. Chr. vor. Das Grab spiegelt für das südliche Weserbergland eine germanische Bevölkerung mit einer reichen Schicht wider, die Anschluss an den römischen Warenaustausch hatte.

### Summary

A cremation burial from the 3<sup>rd</sup> century AD uncovered at Willebadessen-Löwen, which yielded a Samian ware vessel, a composite comb and a bone pin, shed light for the first time on a Germanic population in the southern Weserbergland region that included well-to-do individuals with access to Roman trade goods. It also showed, however, that the archaeological record from the period still bears many gaps in its research.

### Samenvatting

Een crematiegraf uit de derde eeuw na Chr. uit Willebadessen-Löwen met een terra sigillata kom, een drielagen kam en een benen naald

werpt in het zuidelijke Wezerbergland voor het eerst licht op een Germaanse bevolking met een rijke bovenklasse, die toegang had tot Romeinse producten. De vondst laat tevens zien dat het archeologische verspreidingsbeeld voor deze periode nog grote hiaten vertoont.

### Literatur

**Bernhard Beckmann**, Studien über die Metallnadeln in der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrbuch 23, 1966, 5–100. – **Heinrich Ricken/Charlotte Fischer**, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinabern. Textband zum Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinabern 1901–1914. Materialien Römisch-Germanischer Keramik 7 (Bonn 1963). –

**Helga Schach-Dörjes**, Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland. Fundberichte aus Baden-Württemberg 19, 1994, 661–702. – **Nina Schücker**, Untersuchungen zur Zeitstellung Rheinaberner Reliefsigillaten auf Grundlage von Fundkomplexen mit absolutchronologischem Datierungsanhalt. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 294 (Bonn 2016). – **Sigrid Thomas**, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 8, 1960, 54–215.

Kaiser- und Völkerwanderungszeit

## Preußisch Oldendorf-Hedem – eine Siedlung des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr.

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Hans-Otto  
Pollmann

Manches braucht seine Zeit. So geschehen im Hinblick auf eine vorläufige Auswertung des Siedlungsplatzes von Preußisch Oldendorf-Hedem, der im September 1992 im Zuge der Verlegung der MIDAL-Gasleitung von Emden nach Ludwigshafen untersucht wurde (Abb. 1). Wie bei allen entdeckten Fundplätzen auf die-

ser Trasse im Altkreis Lübbecke lagen keinerlei frühere Hinweise z. B. als Lesefunde vor. Das Gelände dort ist fast eben und fällt nur leicht nach Osten und Südosten in die Niederung des ca. 250 m entfernten Oberlaufes der Großen Aue ab (Abb. 2). Unter der Pflugschicht des Ackers folgt eine 2 m bis 3 m starke Lehm-



Abb. 1 Der Fundplatz Preußisch Oldendorf-Hedem während der Ausgrabung im September 1992 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H.-O. Pollmann).